

Wandern Schweizer Pharma-Arbeitsplätze in die USA ab, wie Trump es will, dann leiden alle einheimischen Angestellten. Ein Gastkommentar

Es muss sich wieder lohnen, mehr zu arbeiten

Eine Coiffeuse in Zürich verdient kaufkraftbereinigt rund 50 Prozent mehr als eine in Wien – ebenso der Lehrer im Emmental gegenüber dem in Vorarlberg oder die Pflegerin in Lausanne gegenüber der Berufskollegin in Salzburg.

Der Grund für diese Lohnunterschiede ist einfach: Die Schweiz gehört zu den produktivsten Volkswirtschaften der Welt. In Ländern mit hoher Produktivität steigen Löhne und Preise in allen Branchen – auch in lokalen Dienstleistungen. Nicht, weil die Coiffeuse schneller schneidet, sondern weil die gesamte Volkswirtschaft produktiver ist.

Da die Löhne in einem Land nicht völlig auseinanderklaffen, profitieren auch die Coiffeuse in Zürich, der Lehrer im Emmental und die Pflegerin in Lausanne von diesem Produktivitätsvorsprung. Dieser sogenannte Balassa-Samuelson-Effekt zeigt: Der stärkste Hebel für mehr Wohlstand ist die Steigerung der Produktivität – und zwar für alle Branchen.

Der Wohlstand des Schweizer Mittelstandes ist jetzt aber akut in Gefahr. US-Präsident Donald Trump greift produktive Schweizer Branchen an. Sein Ziel ist die Verlagerung von Arbeitsplätzen aus der Pharma- oder der Maschinenindustrie in die USA. Hat er damit Erfolg, leiden darunter nicht ausschliesslich die betroffenen Firmen und ihre Angestellten, sondern alle in der Schweiz, weil ihre Löhne auch unter Druck kommen.

Statt die Löhne zu stärken, konzentriert sich die Schweizer Politik aber auf den Ausbau des

«Sinkt das Produktivitätswachstum, bei gleichzeitig steigenden Abgaben, verliert die Kaufkraft gleich doppelt.»

Sozialstaats: 8 Milliarden mehr für die AHV, 36-wöchige Elternzeit oder die Einführung einer 38-Stunden-Woche bei gleichbleibendem Lohn. Alle diese Bestrebungen erhöhen die Abgabenlast und schwächen die Arbeitsanreize. Das Resultat ist verheerend: Sinkt das Produktivitätswachstum bei gleichzeitig steigenden Abgaben, verliert die Kaufkraft gleich doppelt: Unsere Löhne steigen weniger stark, während wir auf diese immer mehr Steuern und Abgaben zahlen müssen.

Wir brauchen einen Kurswechsel: Erstens müssen wir die Bemühungen stoppen, die mit einem Schlag Abgaben erhöhen und die Produktivität schmälern. Gleichzeitig sollten wir konsequent über Steuersenkungen für den arbeitenden Mittelstand sprechen. Dort schlummert enormes Wohlstandspotenzial für alle. Zweitens müssen wir die Produktivität dort fördern, wo dies möglich ist, damit die Löhne überall in der Schweiz steigen.

Dabei gibt es zwei Stossrichtungen: die individuelle und die volkswirtschaftliche. Erstens muss es sich für die Menschen in der Schweiz wieder lohnen, mehr zu arbeiten. Mit der Einführung der Individualbesteuerung senken wir die Steuerlast von Ehepaaren und setzen einen liberalen Erwerbsanreiz. Weiter sollen die Betreuungsabzüge erhöht werden, so dass arbeitende Eltern stärker entlastet werden.

Zweitens muss die Schweizer Politik Rahmenbedingungen schaffen, damit dort Stellen entstehen, wo die Produktivität hoch ist. Das hat – wir erinnern uns an den Balassa-Samuelson-Effekt – einen direkten, positiven

Effekt auf das Einkommen aller Menschen in der Schweiz.

Die Lösung: mehr Unternehmertum wagen! Es beginnt mit der Stärkung des unternehmerischen Denkens und Handelns in der Bildung, geht über eine Vereinfachung der Unternehmensgründung, Kapitalbeschaffung und Anstellung von Personal aus Drittstaaten bis hin zu mehr Freihandelsverträgen und einer Automatisierung und Deregulierung der staatlichen Prozesse.

Der Zollhammer hat viele schockiert – und die Dringlichkeit eines Kurswechsels verdeutlicht. Die Folgen können desaströs sein, wenn nicht jetzt gehandelt wird. Dazu gehört sicherlich, bald eine drastische Senkung der Zölle zu erreichen. Damit ist es aber nicht getan.

Es ist an der Zeit, die Priorität der Schweizer Politik zu ändern: Mehr Fokus auf die Wertschöpfung, weniger Ablenkung mit neuen Partikularinteressen und Umverteilungsfantasiën, die alle teuer zu stehen kommen.

Damit schaffen wir wieder Rahmenbedingungen, dass die Coiffeuse, der Lehrer und die Pflegerin in der Schweiz auch in Zukunft mehr verdienen und sich mehr leisten können als ihre Berufskollegen im Ausland.



Andri Silberschmidt, Nationalrat und Vizepräsident FDP Schweiz

Bild des Tages



Was wünschst du dir unter diesem grandiosen Sternschnuppen-Himmel? Rund 300 übereinandergelegte Digitalbilder mit Langzeitbelichtung wurden bei dieser Aufnahme der Perseiden-

Meteore verwendet. Aufgenommen wurde das Bild in der Nacht vom 12. auf den 13. August, etwa 50 km von der nordmazedonischen Hauptstadt Skopje entfernt.

Bild: Georgi Licovski/EPA

Letzte Meldungen

Extrawurst für Hotelbranche

Steuern Für die Hotellerie soll weiterhin der tiefere Mehrwertsteuersatz gelten. Der Bundesrat plant, den Sonderatz von 3,8 bis 2035 beizubehalten, und kommt damit dem Auftrag des Parlaments nach. Wobei die Regierung das Ansinnen hinterfragt: Der Bundeskasse entgehen so geschätzt 300 Millionen Franken pro Jahr. (mg)

Williams erhält Wildcard mit 45

Tennis Die frühere Weltranglistenbeste Venus Williams schlägt wieder bei den US Open auf. Wie schon länger vermutet und am Mittwoch durch den amerikanischen Tennisverband bestätigt wurde, erhält die 45-jährige eine Wildcard für den Einzelwettbewerb des Grand Slams in New York. (dpa)

Lotto

Schweizer Zahlenlotto

3, 11, 18, 20, 25, 31 Glückszahl: 5
Replay-Zahl: 2 Jokerzahl: 9 0 8 7 9 0
13.08.2025

Deutsches Zahlenlotto

9, 11, 13, 30, 41, 46 Super 6: 5 2 5 3 7 6
Superzahl: 3 Spiel 77: 4 4 6 0 5 8 0
13.08.2025

Österreichisches Zahlenlotto

4, 10, 16, 19, 27, 41 Zusatzzahl: 40
Joker: 6 0 2 1 9 7
13.08.2025

Euromillions

18, 28, 42, 46, 48 Sterne: 3, 9
2. Chance: 5, 10, 12, 31, 39
Super-Star: T 7 6 9 N 12.08.2025
Alle Angaben ohne Gewähr